



Erweiterung des Wissens über jüdische Menschen und das Judentum

Lehrhilfe

1

- 1. Erweiterung des Wissens über jüdische Menschen und das Judentum**
2. Unbewusste Vorurteile überwinden
3. Umgang mit antisemitischen Stereotypen und Vorurteilen
4. Verschwörungstheorien hinterfragen
5. Mit Holocaust-Erziehung über Antisemitismus aufklären
6. Umgang mit Leugnung, Verzerrung und Verharmlosung des Holocaust
7. Antisemitismus und nationaler Erinnerungsdiskurs
8. Umgang mit antisemitischen Vorfällen
9. Umgang mit Online-Antisemitismus
10. Antisemitismus und die Situation im Nahen Osten

Erweiterung des Wissens über jüdische Menschen und das Judentum

2016 wurde die jüdische Bevölkerung auf der Welt auf fast 14,5 Millionen geschätzt.¹ Vor dem Hintergrund, dass jüdische Gemeinschaften sich häufig auf bestimmte Gebiete konzentrieren, mag diese Zahl hoch erscheinen; und doch haben viele Schülerinnen und Schüler, wenn überhaupt, nur wenig Gelegenheit, jüdische Menschen kennenzulernen oder etwas über jüdische Traditionen und das Judentum als Religion zu erfahren.

Aufgrund dieses Mangels an Kontakt und Verständnis können sich im Laufe der Zeit Vorurteile, Mutmaßungen und eine Ansammlung an auf Hörensagen beruhenden Gerüchten, Mythen und Stereotypen bilden. Diese Art von Unwissenheit kann Misstrauen erzeugen, und missverstandene Unterschiede können zu Angst und Ablehnung führen. Dies kann einen fruchtbaren Boden für Ausgrenzung, Intoleranz und Hass bilden.

Lehrerinnen und Lehrer müssen sich bewusst sein, dass dieser Mangel an Wissen und Erfahrung den Rückgriff auf Stereotype wahrscheinlicher macht und dass auf der Grundlage begrenzter Informationen über eine unbekannt Gruppe (eine so genannte „Out-Group“) Vorurteile entwickelt werden können.

„Out-Group“ bezieht sich auf Personen, die nicht zu einer bestimmten „In-Group“ gehören. Eine 2009 veröffentlichte Studie über die Existenz und die relative Stärke der Bevorzugung von In-Groups gegenüber Out-Groups auf der Grundlage mehrerer Identitätskategorien (Körperbau, politische Ansichten, Nationalität, Religion und mehr) kam zu dem Schluss, dass das Verhalten von Einzelpersonen gegenüber anderen Personen erheblich durch ihre jeweilige Identität beeinflusst wird. Die Forschung ergab insbesondere, dass:

- diejenigen, die zur In-Group gehören, in fast allen Identitätskategorien und in allen Kontexten bevorzugter behandelt werden als diejenigen, die zur Out-Group gehören und
- dass Familie und Verwandtschaft die stärksten Gründe für Differenzierung sind, gefolgt von politischen Ansichten, Religion, Loyalität gegenüber Sportmannschaften und Musikvorlieben.

QUELLE: Avner Ben-Ner et al., „Identity and in-group/out-group differentiation in work and giving behaviors: Experimental evidence“, Journal of Economic Behavior & Organization, Bd. 72, Ausgabe 1, 2009, S. 153-170.

Jüdische Menschen als „Out-Group“ zu betrachten, fördert Vorurteile ihnen gegenüber. Mehr Wissen und Vertrautheit bzgl. einer unbekannt Überlieferung aufzubauen, ist eine von vielen Unterrichtsstrategien, die eingesetzt werden können, um Vorurteile und wahrgenommene Unterschiede zwischen einer „In-Group“ und einer „Out-Group“ abzubauen.²

Der Zweck dieser Lehrhilfen ist es, grundlegende Kenntnisse über

die Religion, Kultur und Vielfalt des jüdischen Volkes zu vermitteln und das Verständnis für die Wurzeln, Praktiken und Bräuche, Gebete und Überzeugungen usw. dieser vielfältigen Gruppe zu fördern. Die folgenden Unterrichtsvorschläge können den Schülerinnen und Schülern helfen, ihr Verständnis für die vielen Aspekte des Jüdischseins zu erweitern.

¹ „2016 World Jewish Population“, The Berman Jewish DataBank, <<https://www.jewishdatabank.org/databank/search-results/study/831>>.

² Maureen McBride, Scottish Centre for Crime and Justice, „What works to reduce prejudice and discrimination? A review of the evidence“, 14. Oktober 2015, <<https://www2.gov.scot/Resource/0048/00487370.pdf>>.

Hintergrund

Das jüdische Volk zeichnete sich erstmals im zweiten Jahrtausend v. Chr. als eigenständige Gruppe im Nahen Osten ab. Heute sind Jüdinnen und Juden eine heterogene Gruppe von Menschen unterschiedlicher nationaler Herkunft, unterschiedlicher körperlicher Merkmale und verschiedener Ebenen und Arten von Religiosität.

Der Begriff „jüdisch“ bezieht sich heute auf jede Person, die dem jüdischen Volk angehört oder zum Judentum konvertiert ist. Nach dem jüdischen Gesetz – Halacha – wird das Jüdische durch die Mutter übertragen, was bedeutet, dass Jüdinnen und Juden jüdisch geboren werden. Für viele bezieht sich der Begriff jedoch nicht explizit auf eine religiöse Zugehörigkeit, sondern impliziert die Anerkennung einer gemeinsamen Kulturgeschichte.

Die jüdische Diaspora begann nach der Zerstörung des ersten Tempels im heutigen Jerusalem durch die Babylonier im Jahr 586 v. Chr. und setzte sich während des Römischen Reiches fort.³ Während einige Jüdinnen und Juden in der Region blieben und dort neben anderen religiösen oder ethnischen

Gruppen lebten, wanderten viele aus. Heute werden verschiedene Begriffe verwendet, um diese geografische Vielfalt zu bezeichnen.

„**Aschkenasisch**“ bezieht sich auf jüdische Menschen, die um 800-1000 n. Chr. nach Nordfrankreich und Deutschland und später nach Mittel- und Osteuropa migrierten, wo viele von ihnen Jiddisch (eine Mischung aus Hebräisch und Deutsch) sprachen.

„**Sefardisch**“ beschreibt jüdische Menschen, die nach Spanien und Portugal zogen, und von denen einige sich infolge der Vertreibungen während der Inquisitionen im 15. und 16. Jahrhundert in Nordafrika und im Osmanischen Reich niederließen. Ihre Sprache – Ladino – ist eine spanisch-hebräische Mischsprache.

„**Mizrahi**“ wird oft zur Beschreibung von jüdischen Menschen außerhalb dieser beiden europäischen Gruppen verwendet. Ihre Vorfahren blieben weitgehend im Nahen Osten oder lebten in Nordafrika oder Zentralasien.⁴

Äthiopische Juden und Jüdinnen, die auch als Beta Israel (Haus

Israels) bekannt sind, leben heute zu Tausenden in Israel.

Andere jüdische ethnische Gruppen sind auf der ganzen Welt von Indien bis Kanada zu finden.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden jüdische Menschen an einigen Orten von aristokratischen Herrschern eingeladen, sich mit begrenzten Rechten in einem bestimmten Gebiet niederzulassen. Vor dem Aufkommen nationaler Regierungen, nationaler Gesetze und der Staatsbürgerschaft, wie wir sie heute kennen, unterhielten jüdische Anführer eine Beziehung zum Monarchen, der sich bereit erklärte, sie zu schützen.⁵

Zusätzlich zu den Sprachen gemäß der nationalen Herkunft ist Hebräisch zu einer einenden Sprache für Jüdinnen und Juden in Israel und darüber hinaus geworden. Die Wiedergeburt des alten, biblischen Hebräisch als lebendige moderne Sprache im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ist eine bemerkenswerte kulturelle Entwicklung.

Vor dem Holocaust, in dessen Verlauf in Europa sechs Millionen Jüdinnen und Juden getötet

³ De Lange, Nicholas, *An Introduction to Judaism* (Cambridge University Press, 2000), S. 27.

⁴ Weitere Informationen zum Begriff „Mizrahi“ und wie er heute weltweit verwendet wird, finden Sie unter: <<https://www.myjewishlearning.com/article/who-are-mizrahi-jews/>> (Englisch)

⁵ Beispiele für diese Beziehung gab es im 12. Jahrhundert in Frankreich, England und Deutschland. Siehe: Gavin I. Langmuir, *Towards a Definition of Antisemitism* (London: University of California Press, 1996), S. 137-142.

wurden, gab es weltweit 16,7 Millionen jüdische Menschen. Bis 2016 war die weltweite jüdische Bevölkerung wieder auf 14,4 Millionen angewachsen – weniger als 0,2 Prozent der gesamten Weltbevölkerung. Heute lebt die größte Menge jüdischer Menschen in Israel, das von mehr als 6,5 Millionen Jüdinnen und Juden bewohnt wird – etwa 75 Prozent der nationalen Bevölkerung.⁷

Ende des 19. Jahrhunderts wanderten jüdische Menschen in diesen Teil des damaligen Osmanischen Reiches ein. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts und nach dem Holocaust stieg die Zahl der dorthin eingewanderten Jüdinnen und Juden erheblich.

Die Tatsache, dass Jüdinnen und Juden in vielen Ländern (mit Ausnahme Israels) einen geringen Prozentsatz der Bevölkerung ausmachen, bedeutet, dass die Menschen in diesen Ländern möglicherweise noch nie eine jüdische Person kennengelernt haben. Gleichzeitig ist es aber auch möglich, dass sie Kontakt mit jüdischen Menschen gehabt haben, ohne sich dessen bewusst zu sein, da viele jüdische Menschen nicht sichtbar jüdisch sind. Manche Menschen verbinden jüdische Menschen mit den Ultra-Orthodoxen oder *Chassidim*, deren traditionelle Tracht (schwarze Hüte, Bärte und möglicherweise Schläfenlocken) gut sichtbar ist.⁸ Manche religiöse jüdische Männer sind nur als solche zu erkennen, weil sie eine Kippa (oder

Jüdische Bevölkerungen ausgewählter OSZE-Teilnehmerstaaten im Jahr 2016

Land ⁶	Jüdische Bevölkerung	Gesamtbevölkerung (in Millionen)	Prozentwert (%) der jüdischen Bevölkerung
Aserbaidshon	8.400	9,7	0,87
Belgien	29.500	11,2	0,26
Kanada	388.000	35,8	1,08
Frankreich	460.000	64,3	0,71
Deutschland	117.000	81,1	0,14
Ungarn	47.600	9,8	0,49
Italien	27.400	62,5	0,04
Lettland	5.000	2,0	2,5
Niederlande	29.900	16,9	0,18
Moldawien	3.500	4,1	0,85
Russland	179.500	144,3	0,12
Schweden	15.000	9,8	0,15
Schweiz	18.800	8,3	0,23
Türkei	15.500	78,2	0,02
Ukraine	56.000	42,8	0,13
Vereinigtes Königreich	290.000	65,3	0,44
Vereinigte Staaten	5.700.000	321,2	1,77

Jarmulke/Kopfbedeckung) tragen. Die Befragten einer 2018 durchgeführten Umfrage über die Erfahrungen und Wahrnehmungen europäischer Jüdinnen und Juden

in Bezug auf Antisemitismus gaben jedoch an, dass sie es manchmal vermieden, ihr Judentum in der Öffentlichkeit zu zeigen.⁹

⁶ Daten aus Sergio DellaPergola, "World Jewish Population, 2016". Berman Jewish DataBank, No. 17 (Februar 2017) S. 24.

⁷ Israel Central Bureau of Statistics, Monthly Bulletin of Statistics – February 2019, "Population, By Population Group", <<https://www.cbs.gov.il/en/publications/Pages/2019/Monthly-Bulletin-of-Statistics-February-2019.aspx>>.

⁸ Viele chassidische Männer tragen Anzüge, die an den Stil des polnischen Adels im 18. Jahrhundert erinnern, als das chassidische Judentum begann.

⁹ European Union Agency for Fundamental Rights, Experiences and perceptions of antisemitism: second survey on discrimination and hate crime against Jews in the EU (2018), p. 37, <<https://fra.europa.eu/en/publication/2018/2nd-survey-discrimination-hate-crime-against-jews>> (Zusammenfassung dieser Erhebung auf Deutsch unter <https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2018-experiences-and-perceptions-of-antisemitism-survey-summary_de.pdf> (PDF).

Religiöse Aspekte

Nach biblischen Berichten sind jüdische Menschen die Nachkommen Abrahams. Der wichtigste Grundsatz des Judentums ist der Glaube an den einen, allwissenden, allmächtigen, wohlwollenden, jenseitigen Gott, der das Universum erschaffen hat und es weiterhin regiert. Den Anhängern und Anhängerinnen des Judentums zufolge offenbarte Gott¹⁰ Moses auf dem Berg Sinai seine Gesetze und Gebote in Form der *Thora* (fünf Bücher Mose, die die Grundlage des jüdischen Gesetzes und der jüdischen Tradition bilden) – einem der drei Teile, aus denen die hebräische Bibel, auch bekannt als das Alte Testament, besteht.¹¹ Das Judentum als die ältere Religion hat die Entwicklung anderer monotheistischer Religionen wie des Christentums und des Islam beeinflusst und mit ihnen interagiert. Diese drei Religionen teilen gemeinsame grundlegende Geschichten und Schlüsselfiguren wie Abraham und Moses.

Im Judentum ruht die zentrale Autorität nicht in einer Person, sondern in heiligen Texten und Traditionen. Die traditionelle Praxis

dreht sich um das Studium und die Einhaltung von Gottes Gesetzen und Geboten, wie sie in der Thora geschrieben und im *Talmud* (einer Sammlung rabbinischer Schriften) erläutert werden. Ein jüdischer religiöser Anführer ist als *Rabbiner* genannt – ein Gelehrter und Lehrer der *Thora*, der bei der Auslegung und Anwendung der jüdischen Gesetze hilft. Der Rabbiner ist ebenso wie der Laie verpflichtet, zu heiraten und alle Kämpfe und Freuden der irdischen Welt zu erleben.

Wie in allen religiösen oder kulturellen Gruppen gibt es auch innerhalb des Judentums in der modernen Welt viele Konfessionen. Diese Gruppen können die jüdischen Gesetze unterschiedlich auslegen oder unterschiedliche Normen vertreten. Im Folgenden werden die größten konfessionellen Gruppen skizziert, wobei es auch noch andere gibt.¹²

Orthodoxe Jüdinnen und Juden behalten in unterschiedlichem Maße traditionelle jüdische Gesetze und Bräuche bei, nicht nur in Bezug

auf die Liturgie, sondern auch in Bezug auf Ernährung und Kleidung. Sie betonen die Notwendigkeit der vollen Achtung der Autorität der Halacha – der Gesamtheit der schriftlichen und mündlichen Gesetze des Judentums – in der Überzeugung, dass der offenbarte Wille Gottes und nicht das Wertesystem eines bestimmten Zeitalters den höchsten Verhaltensstandard darstellt. Die **Chassidim** stellen eine große Gruppe des orthodoxen Judentums dar – alle Chassidim sind orthodox, aber nicht alle Orthodoxen sind Chassidim.

Die **Reformbewegung**, die auch als **progressives** oder **liberales Judentum** bekannt ist, entstand in Deutschland im frühen 19. Jahrhundert, als die rechtlichen und politischen Beschränkungen für europäische Juden allmählich aufgehoben wurden. Die Reformbewegung betonte eine persönliche Interpretation der Lehren der Thora, während sie gleichzeitig die Liturgie verkürzte, Gebete und Predigten in der Landessprache statt in Hebräisch einführte und Einschränkungen hinsichtlich

¹⁰ Für viele in der jüdischen Tradition ist es ein Zeichen des Respekts, den Namen Gottes nicht aufzuschreiben, weil er dadurch ausradiert oder verworfen werden kann. Stattdessen wird oft der Begriff G-tt verwendet.

¹¹ Nicolas de Lange, *An Introduction to Judaism* (Cambridge University Press), S. 50. 162-163.

¹² Weitere Informationen zu den Strömungen des Judentums finden Sie unter <<https://www.myjewishlearning.com/article/the-jewish-denominations>>.

Ernährung, Kleidung und Sabbat der Freiwilligkeit überließ. Moses Mendelssohn (1729-1786), ein deutsch-jüdischer Philosoph, war eine einflussreiche Persönlichkeit dieser Bewegung.

Das konservative Judentum, auch als **Masorti-Judentum** bekannt, entstand in Deutschland Mitte des 19. Jahrhunderts als Reaktion auf die empfundene Lockerung der Halacha innerhalb der Reformbewegung. Die konservativen Jüdinnen und Juden begrüßten die Reformen des Judentums in den Bereichen Bildung und Kultur (z. B. die Annahme moderner Kleidung), kehrten jedoch zum Gebrauch des Hebräischen in der Liturgie und zur Einhaltung der Speisegesetze, des Sabbats und fast aller Thora-Rituale zurück. In den 1980er Jahren beschlossen die Konservativen, Frauen als Rabbinerinnen zuzulassen.

Es gibt auch viele jüdische Menschen, die sich nicht einer bestimmten Konfession zuordnen lassen oder sich nicht an religiöse Bräuche halten. Darüber hinaus gibt es viele gemeinschaftliche Organisationen, die überkonfessionell sind und den Bedürfnissen der jüdischen Gemeindemitglieder dienen, unabhängig dessen, welchem religiösen Zweig sie angehören.

Schlüsselaspekte der jüdischen Kultur

Der Sabbat: Vom Sonnenuntergang am Freitag bis zum Sonnenuntergang am Samstag halten viele religiöse Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt zu Hause oder in der Synagoge Schabbat in einer Vielzahl von Formen und Bräuchen ein; einige enthalten sich jeglicher Arbeit.

Speisegesetze: Es gibt im jüdischen Recht Speisevorschriften, die von Jüdinnen und Juden im größeren oder geringeren Maße eingehalten werden, wobei einige sie überhaupt nicht beachten. Lebensmittel, die dem jüdischen Gesetz entsprechen, werden als **koscher** bezeichnet. Schweinefleisch und Schalentiere sind verboten. Andere Fleischsorten sollten normalerweise nach strengen Regeln von einer qualifizierten Person (*Schochet*) geschlachtet werden. Fleisch und Milchprodukte werden nicht zusammen gegessen, gekocht oder aufbewahrt; nach dem Verzehr von Fleisch oder Geflügel wartet ein achtsamer jüdischer Mensch einige Zeit, bevor er Milchprodukte isst. Es empfiehlt sich, eine Person direkt nach ihren Ernährungseinschränkungen zu fragen.

Wichtige Feiertage: Wie in jeder religiösen Tradition gibt es das ganze Jahr über viele jüdische Feiertage. Einige wenige sind auch für nicht besonders religiöse Menschen von großer Bedeutung. Die genauen Daten variieren von Jahr zu Jahr leicht, da das Judentum einem Mondkalender folgt. Es kann sich als nützlich erweisen, die Daten nachzuschauen und sie in den Schulkalender einzutragen, da sie sich auf das Leben jüdischer Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie Kolleginnen und Kollegen auswirken können.

- **Rosch Haschana** ist das zweitägige jüdische Neujahrsfest im Frühherbst. Zusammen mit Jom Kippur gilt es als der heiligste aller jüdischen Feiertage.
- **Jom Kippur** ist der Tag der Buße und wird zehn Tage nach Rosch Haschana gefeiert. Jüdische Menschen halten sich den ganzen Tag über in der Synagoge auf, um zu fasten und zu beten. Damit nehmen sie sich Zeit, über das Leben nachzudenken, Buße zu tun und gute Vorsätze für das neue Jahr zu fassen.
- **Pessach** ist ein Fest der Freiheit, das im Frühjahr zum Gedenken an den historischen Auszug des jüdischen Volkes aus Ägypten stattfindet. Es dauert acht Tage und wird in der ersten Nacht mit einem rituellen Mahl, dem **Seder**, gefeiert.
- **Chanukka** findet mitten im Winter statt. Auch bekannt als das Lichterfest wird dieses Fest über einen Zeitraum von acht Tage gefeiert, an denen nacheinander acht Kerzen auf einem speziellen neunarmigen Leuchter namens Chanukkia entzündet werden.

Übergangsriten: Alle Kulturen und Religionen kennzeichnen wichtige Lebensübergänge. Im Folgenden sind einige davon aufgeführt, die jüdische Kinder betreffen:

- **Beschneidung**: Jüdische Jungen werden generell im Alter von acht Tagen beschnitten.
- **Bar-Mizwa und Bat-Mizwa**: Etwa im Alter von 12 oder 13 Jahren feiern Jungen mit der **Bar-Mizwa** und Mädchen mit der **Bat-Mizwa** ihren Übergang von der Kindheit zur Jugend.

QUELLE: Nicolas de Lange, *An Introduction to Judaism* (Cambridge University Press, 2000), S.89-91, 95, 97-118.

Strategien zur Erweiterung des Wissens über Juden und das Judentum im Unterricht

Beispiele für Übungen zum Hinterfragen und Vermeiden antisemitischer Stereotype¹³

Art der Übung

Beispiel

Persönliche Erfahrungsberichte nutzen

Persönliche Erfahrungsberichte teilen unter Hervorhebung:

- der Vielfalt jüdischer Lebenswelten, um auf diese Weise zu zeigen, dass Jüdinnen und Juden, wie andere Menschen auch, eine Vielzahl unterschiedlicher religiöser Überzeugungen haben und unterschiedliche Praktiken pflegen, oder auch gar keine;
- der Gemeinsamkeiten (z. B. kultureller, sozioökonomischer, geografischer, sprachlicher oder anderer Art) zwischen Jüdinnen und Juden und anderen Menschen;
- jüdischer und anderer Menschen mit unterschiedlichem religiösen/kulturellen Hintergrund, die einen positiven Einfluss auf lokale, nationale und/oder internationale Zusammenhänge ausgeübt haben.

In den Geschichtsunterricht integrieren

- Jüdische Geschichte in der Schule mit einem multiperspektivischen Ansatz und damit als Teil der lokalen, nationalen oder internationalen Geschichte vermitteln, einschließlich der Geschichte des Staates Israel und der israelisch-palästinensischen Situation.
- Individualisierung der Geschichte durch die Aufbereitung der persönlichen Lebensgeschichten jüdischer Menschen (sowohl einfacher Leute als auch bekannter Persönlichkeiten, die wichtige Beiträge in den Bereichen Wissenschaft, Kunst, Philosophie, usw. geleistet haben).
- Thematisierung der Frage, welchen Einfluss verschiedene gesellschaftlich akzeptierte Stereotype auf die Ausübung der Rechte von Männern, Frauen und bestimmten Gruppen (Jüdinnen und Juden inbegriffen) in verschiedenen historischen Epochen hatten und heute noch haben.
- Wissensvermittlung zum Thema Antisemitismus vor und nach dem Holocaust sowie in der Gegenwart. Das ist jedoch kein Ersatz für spezielle Unterrichtseinheiten zum Holocaust.¹⁴

Die unterschiedlichen Identitäten der Lernenden thematisieren

- Die Lernenden erstellen Selbstporträts (mit Texten, Zeichnungen, Gedichten etc.), um über ihre unterschiedlichen Identitäten zu reflektieren.
- Die Lernenden stellen ihre Selbstporträts vor und erhalten die Aufgabe, über die Vielfalt innerhalb der Klasse zu sprechen (z. B. Ethnie, Hautfarbe, Sprache, Nationalität, Herkunft, Religion, Kultur, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Hobbys, Interessen, Ideale und Eigenarten).
- Die Lernenden werden aufgefordert, Aspekte ihrer Selbstporträts zu identifizieren, die als Ansatzpunkte für Stereotype dienen könnten. Dabei konzentrieren sie sich darauf, wer sie sind und welche Faktoren ihre Identitätsbildung beeinflussen (ihre persönlichen Entscheidungen und äußere Einflüsse eingeschlossen).
- Die Lernenden vergleichen die Selbstwahrnehmung bestimmter Merkmale mit der Wahrnehmung selbiger durch andere, um aufzuzeigen, wie soziale Narrative geschaffen werden.

¹³ Die Beispiele wurden dem Buch „Mit Bildungsarbeit gegen Antisemitismus: Ein Leitfaden für politische Entscheidungsträger/-innen“ (Warschau: OSZE/BDIMR, 2018), S. 46, entnommen. <<https://www.osce.org/de/odihr/411170>>.

¹⁴ C.M. Steele, Steven J. Spencer and Joshua Aronson, “Contending with group image: The psychology of stereotype and social identity threat”, in Mark. P. Zanna (Hrg.), *Advances in Experimental Social Psychology*, Band 34 (Amsterdam: Academic Press, 2002), S. 379-440.

Was tun, wenn ...?

... ein Schüler oder eine Schülerin die Überzeugung ausdrückt: „Alle Juden sind Israelis und alle Israelis sind Juden!“?

Erklären Sie dem Schüler/der Schülerin, dass in Israel zwar Millionen jüdischer Bürger/-innen leben, dass aber viele jüdische Menschen Bürger/-innen anderer Länder auf der ganzen Welt sind. Tatsächlich lebt die Mehrheit der Jüdinnen und Juden in der heutigen Welt nicht in Israel, und nur etwa 75 Prozent der israelischen Bevölkerung ist jüdisch (die übrige Bevölkerung ist muslimisch, einschließlich beduinisch, sowie christlich und drusisch).¹⁵ Dieses Missverständnis über die Identität des jüdischen Volkes kann gefährlich sein, da es dazu führen kann, dass jüdische Menschen eng mit der Politik der gegenwärtigen israelischen Regierung identifiziert werden oder dass antisemitische Vorfälle in der ganzen Welt als Reaktion auf Ereignisse in Israel zunehmen.

... ein Schüler oder eine Schülerin sagt: „Juden sehen alle gleich aus. Man erkennt sie leicht an ihren großen Nasen und ihrer schwarzen Kleidung“?

Es ist wichtig, die Vielfalt der jüdischen Menschen und ihrer körperlichen Merkmale hervorzuheben, denn zu den Jüdinnen und Juden gehören Menschen aus

Aktivität

Ein Besuch in einem Jüdischen Museum, falls sich eines in der Nähe befindet, kann eine gute Gelegenheit sein, das lokale jüdische Erbe und seine Verbindungen zur lokalen Kultur hervorzuheben. Einige Städte organisieren Stadtführungen zur jüdischen Geschichte, die dazu beitragen, ein Verständnis für die Rollen und Erfahrungen jüdischer Gemeinschaften in der Vergangenheit und Gegenwart zu erlangen.

Nordamerika, Ost- und Westeuropa, dem Mittelmeerraum, dem Nahen Osten, Asien und Afrika mit einer Vielzahl religiöser und kultureller Praktiken. Eine kleine Minderheit der orthodoxen Juden gilt als ultra-orthodox und trägt eine typische schwarze Kleidung – da sie oft am sichtbarsten sind, denken viele Menschen, dass nur ultra-orthodoxe Juden jüdisch sind. Das Bild vom hakennasigen Juden stammt von einer unsympathischen Karikatur „des Juden“ im Europa des 13. Jahrhunderts, die im Laufe der Zeit immer wieder reproduziert wurde und auch heute noch eines der vorherrschenden Stereotype ist.

... ein Schüler oder eine Schülerin Juden als „seltsam“, „merkwürdig“ oder Ähnliches bezeichnet?

Es ist normal, dass Menschen etwas Unbekanntes als „seltsam“ empfinden. Viele Schülerinnen und

Schüler hatten noch nicht die Gelegenheit, jüdische Menschen kennenzulernen, und sind vielleicht nur mit sehr begrenzten und verallgemeinerten Informationen vertraut. Die Vielfalt der Ursprünge, der religiösen und säkularen Bewegungen und der Art und Weise, wie sich jüdische Menschen als

Aktivität

Organisieren Sie einen Klassenbesuch in einem oder mehreren lokalen jüdischen Kulturzentren, damit die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, Menschen zu treffen, die nicht in ein stereotypes Bild passen. Mitglieder einer lokalen jüdischen Jugendgruppe können eingeladen werden, die Klasse zu besuchen, um über ihre Familien und Traditionen zu erzählen.

¹⁵ The Central Bureau of Statistics (Israel), “Monthly Bulletin of Statistics – October 2018”, <<https://www.cbs.gov.il/EN/pages/default.aspx>>.

Aktivität

Nutzen Sie die Feiertage als Gelegenheit, um mehr über verschiedene Traditionen und Geschichten zu erfahren. Es gibt viele ähnliche Bräuche, die in den verschiedenen religiösen Traditionen zu finden sind. Zum Beispiel fallen Pessach und Ostern tendenziell in die gleiche Jahreszeit, ebenso wie Chanukka und Weihnachten. Außerdem praktizieren alle Traditionen irgendeine Form des Fastens: Ramadan im Islam, Jom Kippur im Judentum und die Fastenzeit im Christentum.

In Kleingruppen können die Schülerinnen und Schüler wichtige Elemente verschiedener Religionen gemeinsam erforschen und im Folgenden der gesamten Klasse vorstellen.

jüdisch definieren, zu verstehen, kann dabei helfen, grundlegende Vorurteile abzubauen. Im Allgemeinen wird die Komplexität von Identität in den Medien und in der Werbung oft zu sehr vereinfacht und in der Schule meist nicht thematisiert. Dies kann dazu führen, dass sich stereotype Ansätze in der Gesellschaft verfestigen.

Die Auseinandersetzung mit solchen Stereotypen erfolgt am sinnvollsten als Teil eines umfassenden, interaktiven und integrativen Ansatzes, der die Vielfalt und den Reichtum aller Identitäten berücksichtigt – einschließlich des Platzes, den jeder Mensch in der Gesellschaft und in der Schulklasse einnimmt.

Schülerinnen und Schüler, die die Gelegenheit hatten, ihre eigene Geschichte zu erzählen, sind oft offener dafür, die Geschichten anderer zu hören. Es kann auch schwierig sein, sich auf die Geschichte und Traditionen einer anderen Person einzulassen, wenn man sich über die eigene nicht im Klaren ist.

Den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Herkunft zu erforschen – einschließlich der Dinge, die sie mit anderen teilen und in denen sie sich unterscheiden – kann eine gute Möglichkeit sein, sie mit Kulturen bekannt zu machen, die in der Klasse vielleicht nicht vertreten sind.

Quellen und Materialien zur weiteren Lektüre

Weitere Informationen über lokale jüdische Museen oder das jüdische Erbe finden Sie unter:

- Die Vereinigung Europäischer Jüdischer Museen: <http://www.aejm.org/>;
- Mitglieder des Rates der Amerikanischen Jüdischen Museen: <http://www.cajm.net/members/>;
- Europäische Routen des jüdischen Erbes: <https://www.coe.int/de/web/cultural-routes/the-european-route-of-jewish-heritage> und
- Europäische Tage der jüdischen Kultur, beginnen jedes Jahr am ersten Sonntag im September: <https://www.jewishheritage.org/web/edjc>.

Ausführlichere Informationen über das Judentum finden Sie unter:

- Judentum 101: <http://www.jewfaq.org/>
- Mein jüdisches Lernen: <https://www.myjewishlearning.com/> und
- „Judentum“, BBC-Website, <http://www.bbc.co.uk/religion/religions/judaism/>.

Beachten Sie auch die folgenden Publikationen:

- David N. Myers, Jewish History: A Very Short Introduction (Oxford University Press, 2017);
- Norman Solomon, Judaism: A Very Short Introduction (Oxford University Press, 2000); and
- Nicolas de Lange, An Introduction to Judaism (Cambridge University Press, 2000).

Eine Sammlung von Kurzvideos über das jüdische Erbe und das zeitgenössische Leben in einer Vielzahl von Städten auf der ganzen Welt finden Sie unter:

<http://jewishdiscoveries.com/>.

Pädagogische Aktivitäten zu jüdischen Bräuchen, Riten und Ritualen finden Sie auf der Website von A Jewish Contribution to an Inclusive Europe (CEJI):

<https://ceji.org/publications/#educator-resources>.

Unterrichtspläne für Lehrende und Aktivitäten für Kinder finden Sie unter:

<http://religions.mrdonn.org/judaism.html>.

Ideen, wie man über das Judentum lehren kann, finden sich im Guardian's Teacher Network:

<https://www.theguardian.com/teacher-network/2016/jan/18/how-to-teach-judaism>.

Online-Lernrätsel zum Judentum sind hier verfügbar:

<https://www.educationquizzes.com/us/specialist/judaism/>.

Unterrichtspläne über jüdisches Leben vor dem Zweiten Weltkrieg finden Sie hier:

www.facinghistory.org/music-memory-and-resistance-during-holocaust/jewish-life-world-war-ii.

Unterrichtspläne zum Thema “The Web of Community: Jewish Life before the War”, finden Sie hier:

www.facinghistory.org/resource-library/web-community-jewish-life-war.

Beispiele für jüdische Gemeinden weltweit finden Sie unter „Jews around the Globe“:

www.myjewishlearning.com/category/study/jewish-history/jews-around-the-globe/.

Viele nationale oder lokale Organisationen jüdischer Gemeinschaften stellen auf ihren Websites grundlegende kulturelle Informationen zur Verfügung.

